Zeitschrift: Cahiers d'archéologie romande

Herausgeber: Bibliothèque Historique Vaudoise

Band: 52 (1990)

Artikel: Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint-Sulpice VD = Le cimetière du Haut Moyen Age de Saint-Sulpice VD

Autor: Marti, Reto

Kapitel: 3: Das Gräberfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-835428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Das Gräberfeld

3.1 Die Grabungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld

In der Flur «Sur les Mausannes», 200 Meter nordwestlich des Dörfchens Saint-Sulpice, zwischen der alten Kantonsstrasse Lausanne-Genf und dem Strässchen nach St-Sulpice, war schon seit einiger Zeit Kies abgebaut worden (Abb. 2,1). So stand unmittelbar westlich der Kiesgrube Freymond schon geraume Zeit eine Grube offen[1], wobei nicht auszuschliessen ist, dass bereits dort eine unbekannte Anzahl Gräber unbeobachtet verschwunden war[2]. Man nutzte hier die anstehenden Überreste eines alten, etwa 500 Meter rückversetzten, ausgedehnten Sandstrandes des Genfersees von mehreren Metern Mächtigkeit, der sich mit nur geringem Gefälle in Richtung See erstreckte. Der qualitativ hochstehende Kies fand im nahegelegenen Lausanne im Bau Verwendung, der Sand diente im Winter zusätzlich als Streumittel auf den steilen Strassen der Kantonshauptstadt.

Im Frühjahr 1910 schliesslich stiessen die Grubenarbeiter nur wenige Meter vom aktuellen Friedhof entfernt, gerade östlich dieser alten Kiesgrube, auf menschliche Skelettreste. Erst etwas später wurde der archäologisch sehr interessierte Ing. Albert Simon - in der Folge grosszügiger Mäzen der Ausgrabungen in Saint-Sulpice - auf die in der Grube herumliegenden Steinplatten und menschlichen Gebeine aufmerksam und meldete die Entdeckung nach Absprache mit dem Grubenbesitzer A. Freymond den zuständigen Stellen. Am Samstagnachmittag des 26. März 1910 erreichte die Nachricht das Büro der Waadtländer Kantonsarchäologie in Lausanne.

Der Vorsteher des «Service des Monuments historiques» Albert Naef übertrug die Nachforschungen seinem Stellvertreter F. Blanc, der sich noch am selben Tag nach Saint-Sulpice begab und dort die ersten Gräber untersuchte[3]. Beinahe zwei Wochen sollten jedoch vergehen, bis dank dem Fund eines Bügelfibelpaars (Grab 5bis) klar wurde, welcher Epoche diese Grabfunde angehörten[4]. Blanc grub im Verlaufe des Sommers 1910 nach exakten Anweisungen des für seine damals mustergültigen Grabungsdokumentationen bekannten Naef die ersten 37 Gräber aus[5]. Über diese Gräber wissen wir entsprechend viel; die meisten sind detailliert beschrieben und etliche wurden in Skizzen oder gar Photographien festgehalten. Dennoch kommt man bei der Lektüre des Grabungstagebuchs nicht ganz um den Verdacht, Blanc hätte sich in erster Linie für die "spektakuläreren" Steinplatten- und Mauergräber interessiert, und einige der unscheinbareren Erdgräber seien vielleicht unbeachtet dem Kiesabbau zum Opfer gefallen[6]. Ein Trost bleibt uns diesbezüglich, denn da der gesamte Aushub der Grube gesiebt und fein sortiert wurde, dürften kaum viele Funde verlorengegangen sein. Am 22. Juni musste sich Blanc von der Feldarbeit zurückziehen, um sich für seine neue Stelle im Schweizerischen Landesmuseum Zürich vorzubereiten[7].

Die systematischen Grabungen wurden erst einen Monat später durch Frédéric Tauxe, Präparator am «Musée d'Anthropologie», fortgesetzt. In der Zwischenzeit zum Vorschein gekommene Gräber wurden vom Sohn des Grubenbesitzers untersucht, der sie nach Wiederaufnahme der regulären Grabungen Tauxe mündlich beschrieb (Gräber 39-42).

Die Dokumentationen, die Tauxe in der Folge von den Gräbern 43 - 56bis erstellte, sind nicht minder qualitätvoll, die Grabbeschreibungen sogar um anthropologische Angaben erweitert. Ausserdem besitzen wir von ihm eine recht detaillierte Einführung in seine Methodik während der Ausgrabung, die von seiner (geradezu "modern" anmutenden) Sorgfalt zeugt. Tauxe entwickelte hierbei seine eigene Grabungstechnik, da ihm keine Zeit mehr zur Absprache mit Blanc vor dessen Abreise verblieben war[8]. Er musste mit den Erfahrungen also gewissermassen wieder

1 TB Blanc 17.6.1910 (Skizze); Situationsplan im TB Tauxe.
2 Auf diese Kiesgrube bezieht sich vielleicht die entsprechende Bemerkung bei Reymond 1911, 81.
3 TB Blanc 30.3.1910 (Einleitung).
4 TB Blanc 11./13.4.1910.
5 TB Blanc 11./13.4.1910 (unter der Beschreibung von Grab 3). - Zur Qualität von Albet Naefs Arbeiten vgl. Stefanie Martin-Kilcher, Das keltische Gräberfeld von Vevey VD. JbSGUF 64, 1981, 107-156 (bes. 107); Hans-Rudolf Sennhauser, Romainmôtier und Payerne. Basel 1970, 19ff; (Dissertation Gilbert Kaenel, vgl. Anm. 13).
6 So etwa die Bemerkung im TB Blanc vom 12./13.6.1910 zum Erdgrab 25: "je ne prends pas de photographie". - Ausserdem hat Blanc - gegenüber 13 Gräbern mit Steineinbauten - nur gerade 3 Erdbestattungen zeichnerisch festgehalten. Am 18.6.1910 berichtet er ferner von einem beim Kiesabbau abgerutschten Grab und zwei "amas d'ossements", die er zwar freilegte, jedoch weder näher beschrieb noch ihnen eine eigene Grabnummer gab.
7 TB Tauxe, Einleitung.
8 TB Tauxe, Einleitung.

von vorne beginnen. Leider wurde in dieser Grabungskampagne jedoch auf Grabzeichnungen beinahe und auf Photos völlig verzichtet. Nur von Grab 55 liegt eine wohl etwas schematisierende Grabzeichnung vor[9]. Von unschätzbarem Wert ist jedoch ein recht genauer Grabplan, der es uns schliesslich erlauben sollte, den gesamten Friedhofsplan recht verlässlich zu rekonstruieren.

Anfangs August 1910 wurde dann auch Tauxe nach Cudrefin auf eine andere Grabung abberufen. An seine Stelle trat aushilfsweise Eggimann, Naefs Assistent an den «Monuments Historiques», der vier weitere Gräber - darunter das wichtige Grab 57 - freilegte und zeichnerisch sowie photographisch festhielt. Weniger präzis, um nicht zu sagen mangelhaft, sind leider seine schriftlichen Angaben zu diesen Funden. Anschliessend, d.h. wohl Mitte August, wurde der Kiesabbau in der Grube für kurze Zeit eingestellt, vermutlich weil die Leute des «Service des Monuments historiques» durch andere Grabungen überlastet waren.

In der Folge übernahm am 12. September 1910 Julien Gruaz, Assistent von Aloys de Molin im «Service du Musée historique», die Ausgrabungen, die er schliesslich Mitte Juli 1911 zu einem Ende führen sollte. Seine regelmässigen Kontrollen und das offenbar gute Einvernehmen mit dem Grubenbesitzer Freymond, der jeden Grabfund sofort nach Lausanne meldete[10], dürfte gewährleisten, dass während dieser langen Zeitspanne kaum mehr Gräber verloren gingen. Einzig im harten Winter 1910/11, der bereits Ende September/November mit heftigen Regenfällen einsetzte und in lange andauernde, bissige Kälte überging, könnten einige Gräber zum Teil durch die Unwetter selbst zerstört worden sein, zumal Gruaz über Weihnachten noch erkrankte und die Kiesgrube nicht regelmässig überwachen konnte[11]. Gruaz beschrieb im Gegensatz zu seinen Vorgängern die Gräber leider bloss summarisch, unterschied oft nur zwischen "tombe dallée" und "en terre libre" und gab kaum einmal die genaue Fundlage der Objekte an. Hingegen achtete er sorgfältig darauf, dass jedes Grab eingemessen und in einem Gesamtplan eingetragen wurde. Ausserdem zeigte er als erster besondere Sorgfalt beim Beschriften der Funde, so dass wir heute wenigstens den von ihm freigelegten Gräbern die Funde noch mit Sicherheit zuweisen können. Unter seiner Aufsicht wurden die Grabungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld zu Ende geführt. Seine steten Kontrollgänge nach St-Sulpice, die er noch bis Ende 1911 unternahm, obwohl schon seit längerer Zeit keine Grabfunde mehr zu verzeichnen waren, geben uns die Sicherheit, dass der Rand des Gräberfeldes im Norden erreicht wurde.

Nach einer längeren Pause meldete Grubenbesitzer Freymond am 25. Juni 1912 schliesslich einen neuen Grabfund - ein erneuter Beleg für die Gewissenhaftigkeit, mit welcher er weiterhin seine Sandgrube auf archäologische Spuren hin beobachtete. Immerhin war der Abbau der Grube seit den letzten Grabfunden im Juli 1911 gut 20 Meter vorgerückt[12]. Diese neue Fundmeldung sollte schliesslich zur Entdeckung des heute nicht minder bekannten *latènezeitlichen* Friedhofs führen[13]. Mitten in diesem neuen Friedhof kamen zwei Süd-Nord-gerichtete Erdgräber zum Vorschein, die nach der Meinung des Ausgräbers Gruaz ebenfalls in die Merowingerzeit gehören sollten[14]. Eine Durchsicht der Objekte des latènezeitlichen Friedhofs erbrachte jedoch keine eindeutig frühmittelalterlichen Gegenstände.

Den glücklichen Umstand nutzend, dass gerade in dieser Zeit Abbé Besson in Fribourg die *Revue Charlemagne* gegründet hatte, wurde noch im Grabungsjahr 1911 ein Grossteil der Gräber katalogartig durch Maxime Reymond und später durch Julien Gruaz und Aloys de Molin publiziert und bereits ein Jahr darauf eine erste Auswertung der Befunde versucht. Kurz danach erschien eine neue, im wesentlichen aber unveränderte Zusammenstellung als eine Art Sonderdruck[15].

9 Zur Methodik vgl. TB Tauxe, Einleitung, wo auch das Anfertigen eine Massskizze erwogen wird, "lorsque l'intérêt de la sépulture l'exigera". Konkret wird bei Grab 46 (mit Baumsarg) und bei Grab 53 auf eine solche Skizze verwiesen, die beide heute jedoch nicht mehr aufzufinden sind.

10 Beispiele hierfür: TB Blanc, 10.5.1910 und 30.5.1910; TB Eggimann, Einleitung; TB Gruaz, 7.10.1910, 8.11.1910 und 23.6.1911 (Noch bei Wiederaufnahme des Grubenbetriebs gegen Ende des Jahres 1911 war Freymond als Verbindungsmann zum Museum vorgesehen: TB Gruaz, 24.11.1911).

11 TB Gruaz, 28.12.1910. - Immerhin hatte Freymond Anweisungen zum selbständigen Freilegen von Gräbern erhalten, für den Fall, dass Gruaz einmal verhindert sein sollte: TB Gruaz, 19.11.1910.

12 Gruaz 1914, 257.

13 Dazu die noch unveröffentlichte Dissertation von Gilbert Kaenel, Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidentale (Arbeitstitel, Universität Lausanne). Prof. L. Berger danke ich für die ermöglichte Einsichtnahme in diese Arbeit.

14 Hier die Gräber 201 und 202 (in der alten Numerierung Gräber 13 und 28ter).

15 Reymond 1911; de Molin/Gruaz 1911a und 1911b; de Molin/Gruaz 1912a und 1912b.

3.2 Der Gräberplan – Versuch einer Rekonstruktion

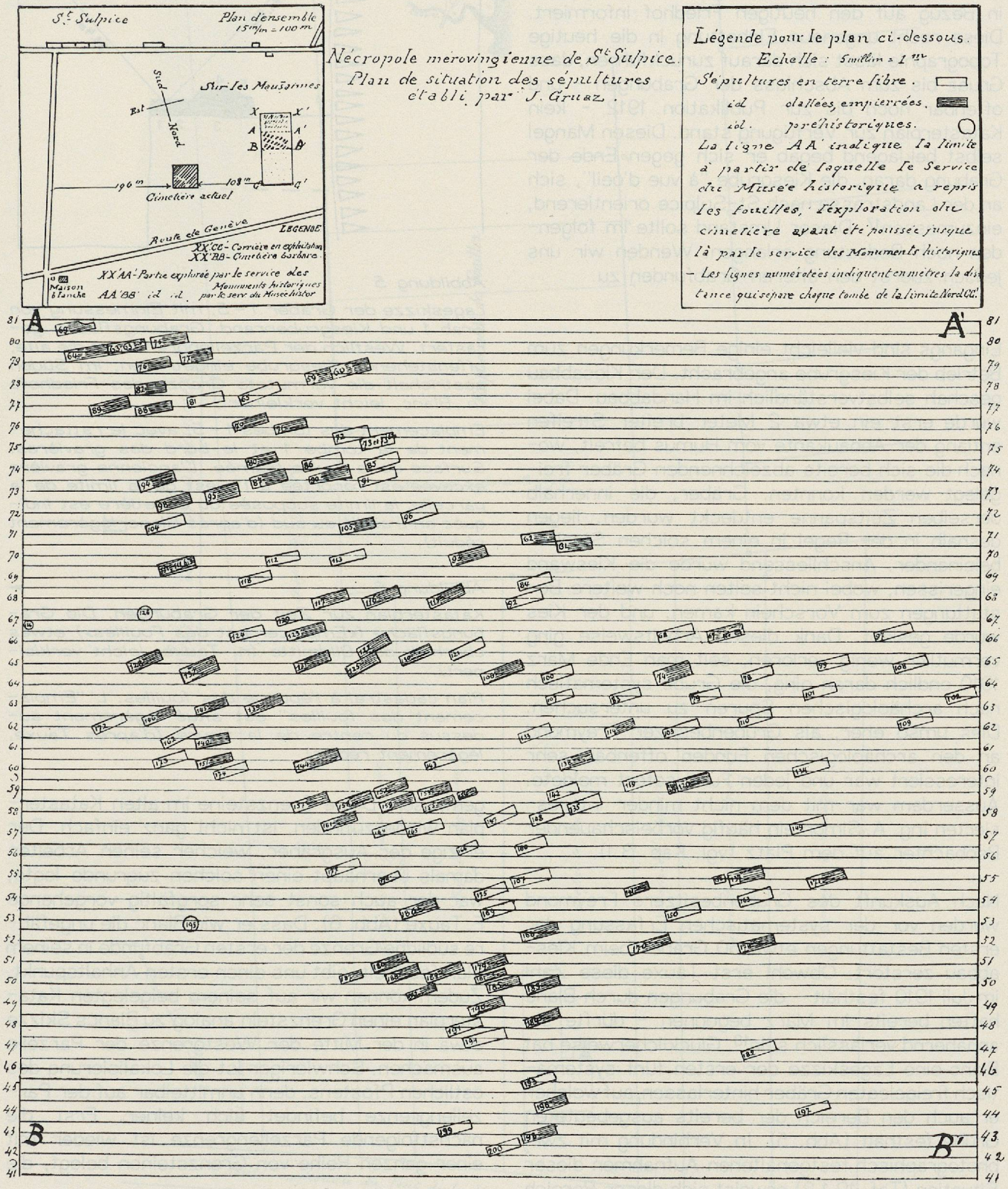


Abbildung 4

Saint-Sulpice, fehlerhafter Originalplan des Gräberfeldes mit Situationsskizze (n. Gruaz, leicht verkleinert). – Norden ist auf diesem Plan unten!

Plan original incorrect du cimetière avec une esquisse de situation (d'après Gruaz, légèrement réduit). – Le nord est en bas sur ce plan !

In publizierter Form liegt bisher nur ein Plan der Gräber 59 bis 200 vor, was dem vom «Service du Musée historique» unter J. Gruaz erforschten Teil des Gräberfeldes entspricht (Abb. 4)[16]. In einer ebenda beigefügten Massskizze wird zudem sehr schematisch über die Lage des vom «Service des Monuments historiques» untersuchten Areals sowie die Einmessung des Gräberfeldes in Bezug auf den heutigen Friedhof informiert. Diese recht ungenaue Einbettung in die heutige Topographie lässt sich darauf zurückführen, dass Gruaz bis zum Abschluss der Grabungen - und offenbar noch bis zur Publikation 1912 - kein Katasterplan zur Verfügung stand. Diesen Mangel selbst beklagend begab er sich gegen Ende der Grabung daran, die Kiesgrube "à vue d'oeil", sich an der Landstrasse nach St-Sulpice orientierend, einzumessen[17]. Dieser Umstand sollte im folgenden noch Bedeutung erlangen. Wenden wir uns jedoch zuerst den älteren Grabfunden zu.

Eingangs sind vielleicht einige Bemerkungen zum Betrieb der Kiesgrube angebracht. Der Kiesabbau geschah selbstverständlich im Handabbau. Dabei wurde erst ein etwa 2 Meter breiter Streifen entlang der Abbaukante vom Humus befreit, wonach die sich bereits abzeichnenden Gräber freigelegt werden konnten. Gräber, die innerhalb derselben Zeitspanne entdeckt wurden, liegen deshalb in der Regel in einem solchen Streifen beieinander. Anschliessend wurde die Kieswand eingerissen, wobei nicht selten noch weitere Bestattungen zum Vorschein kamen, und der Kies wurde gesiebt. Dank dieser Arbeitsweise ging vermutlich wenig verloren, seit man Ende März 1910 endlich daran ging, die Grube systematisch nach archäologischen Spuren zu untersuchen. Dies umso eher, als Grubenbesitzer Freymond an den archäologischen Funden offenbar sehr interessiert war und jeden Fund sofort meldete. Ausserdem war mit dem nicht minder interessierten Ing. A. Simon ein häufig vorbeischauender Beobachter auf dem Platz (vgl. Kap. 3.1).

Nach Auskunft des Grubenbesitzers Freymond wurden vor der systematischen Erfassung der ersten Bestattungen etwa 50 Gräber beim Kiesabbau zerstört. Obwohl erst Tauxe diese Zahl im Juli 1910 festhält - die Grabungen durch Blanc hatten bereits im März begonnen - dürfte sie annähernd verlässlich sein[18]. Glücklicherweise hat Blanc eine Lageskizze der ersten fünf systematisch freigelegten Gräber hinterlassen, auf welchen er auch den Bereich der bereits ausgebeuteten Grube festhält (Abb. 5). In Verbindung mit zwei photographisch festgehaltenen Aufnahmen dieser Situation (Taf. 19,1.2) erweist sich dieser Bereich als ca. 10 - 15 Meter breite Zone südlich dieser ersten Gräber, im Westen an die Parzellengrenze stossend, im Osten auf der Höhe von Grab 1 endend. Grab 1 wurde überdies ausgehend von zwei nicht näher spezifizierten Grenzsteinen ein-

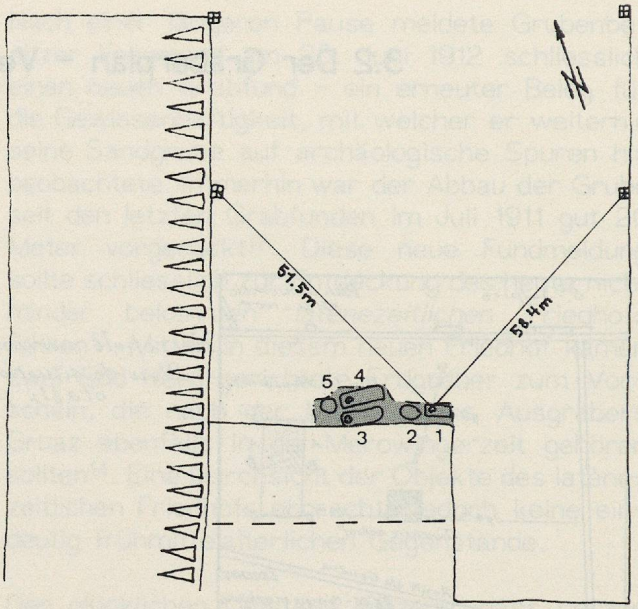


Abbildung 5

Lageskizze der Gräber 1 - 5, mit Einmessung von Grab 1 und Kiesgrubenrand. Grabungsfläche gerastert. Westlich der Parzellengrenze ist die alte, offenstehende Kiesgrube eingetragen, im Süden gestrichelt die vermutete Grenze des Friedhofs (n. Blanc, leicht verkleinert).

Emplacement des tombes 1 - 5, avec le rattachement de la tombe 1 et le bord des gravières. Surface de la fouille tramée. L'ancienne gravière excavée est reportée à l'ouest de la limite de la parcelle, la limite supposée du cimetière est indiquée en traitillé au sud (d'après Blanc, légèrement réduit).

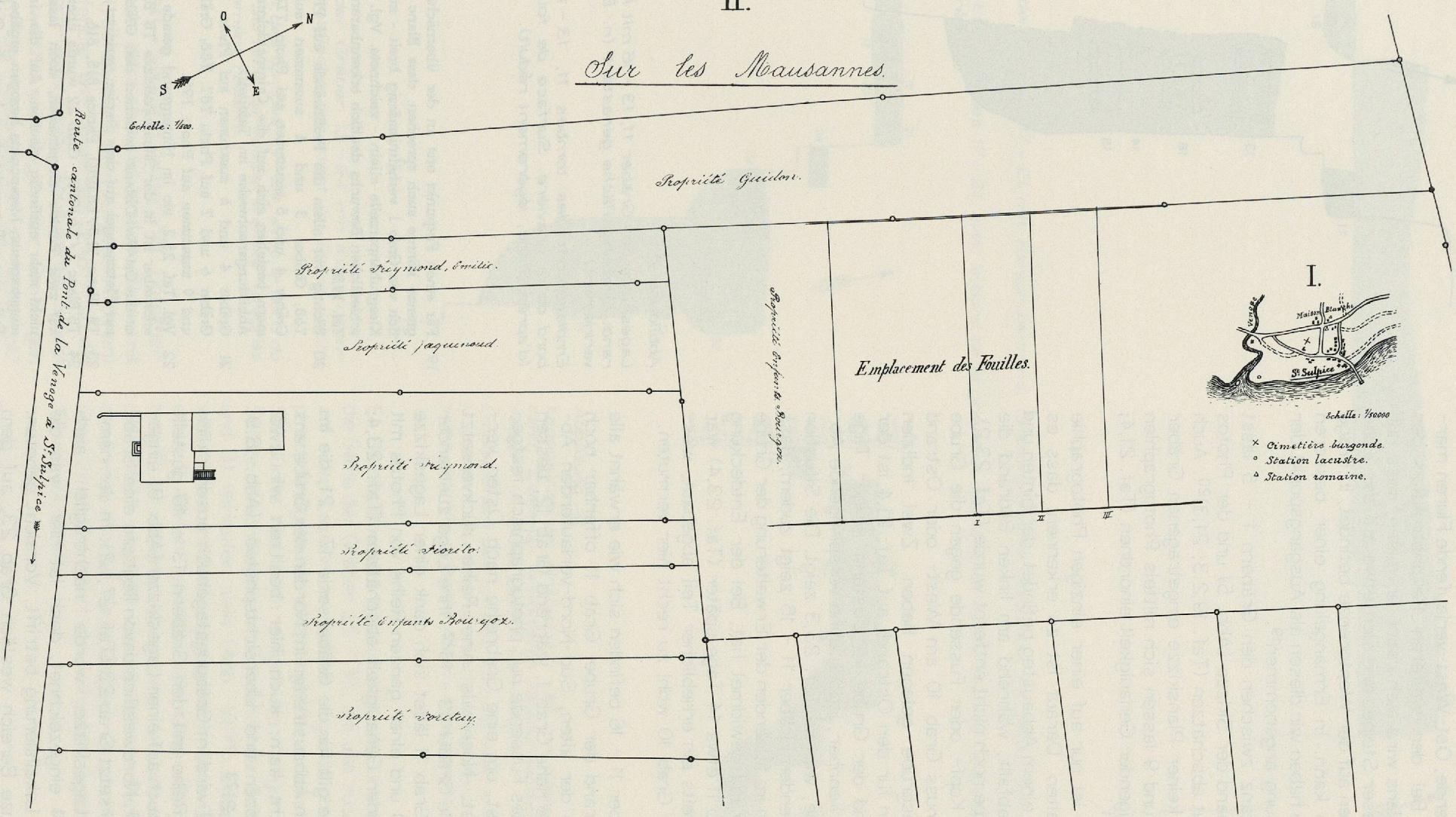
Abbildung 6 →

Katasterplan zur Zeit der Grabungen. Die Grabungsfläche («Emplacement des Fouilles») etwas oberhalb der Bildmitte (n. Tauxe, leicht verkleinert).

Plan cadastral à l'époque des fouilles. L' "Emplacement des fouilles" est situé légèrement au-dessus du centre de la figure (d'après Tauxe, légèrement réduit).

gemessen. Diese Grenzsteine im alten Katasterplan wiederzufinden, ist nicht ganz einfach. Der einzige der Ausgräber, welcher seinen Arbeiten damals überhaupt einen solchen zugrunde legte, war der auch sonst sehr sorgfältig vorgehende F. Tauxe (Abb. 6). Dass er wie Blanc die ungefähre südliche Grenze der ersten Grabfunde in seinem Plan festhielt, gibt uns einen ersten Anhaltspunkt. Zudem können wir auf seinem beigelegten Katasterplan einen Grenzstein analog zu Blancs Skizze etwa in der Mitte der Westgrenze der Parzelle ausmachen. Schwieriger ist die Lokalisierung des östlichen Pfostens, denn unmittelbar auf der Parzellengrenze befindet sich keiner. Erst die nächstfolgende Parzellengrenze ist wieder mit einer ganzen Reihe von Grenzsteinen belegt, die

16 Gruaz 1912a, Faltplan.
17 TB Gruaz, 10.5.1911.
18 TB Tauxe, Einleitung; Reymond 1911, 81 spricht nur noch von etwa 30 zerstörten Gräbern.


II.
Sur les Mausannes.
O
N
S
E
Echelle: 1/500.
Route cantonale du Pont de la Venoge à St Sulpice
Propriété Guidon.
Propriété Freymond, Emilie.
Propriété Jaquenoud.
Propriété Freymond.
Propriété Fiorito.
Propriété Enfants Bourgoz.
Propriété Forctuy.
Propriété Enfants Bourgoz.
Emplacement des Fouilles.
I
II
III
I.
Venoge
Maison Blanche
St Sulpice
Echelle: 1/50000
× Cimetière burgonde.
○ Station lacustre.
△ Station romaine.

anstossende, Ost-West-verlaufende Fluren markieren. Bei der weiteren Rekonstruktion des Gräberplans wird sich rasch erweisen, dass nur einer dieser Steine, der sich etwa auf der Höhe desjenigen auf der Westgrenze befindet, in Frage kommen kann. In Ermangelung einer besseren Variante haben wir diesen als Ausgangspunkt der Einmessung angenommen[19].
Die Distanz zwischen den Gräbern 1 - 5 lässt sich anhand der Skizze (Abb. 5) und der Photos recht gut abschätzen (Taf. 19,2.3; 21,3)[20]. Auch die auf keiner Planskizze eingetragenen Gräber 6, 7, 8 und 9 lassen sich mittels Photographien mit genügender Genauigkeit einordnen (Taf. 21,4; 22,1.3)[21].
Grab 10 ist nur auf einer einzigen Photographie festgehalten. Darauf ist zu erkennen, dass es sich auf einem Abbausteg befindet, der hinten und rechts abfällt, während am linken Bildrand die Grasnarbe noch nicht entfernt wurde (Taf. 23,2). Da das Kopf- oder Fussende gegen die Grube weist, muss Grab 10 am West- oder Ostrand der Kiesgrube gelegen haben. Zwei Indizien sprechen für den Ostrand: auf Taf. 21,4 ist der Westrand der Grube im Zustand einiger Tage zuvor erkennbar, jedoch ohne vorspringende Abbaufläche, wie sie Taf. 23,3 zeigt. Die Situation der folgenden Gräber 11 - 16 zeigt zudem, dass man sich im folgenden der Erweiterung der Grube am Ostrand gewidmet hat. Bei der Entdeckung von Grab 11 etwa 14 Tage später (Taf. 23,4) war hier bereits ein erheblicher Teil abgebaut, weshalb wir Grab 10 wohl zu recht hier vermuten.

Die Gräber 11 - 16 befinden sich wie erwähnt alle am Ostrand der Grube: Grab 11 offenbar noch ganz an der alten, Süd-Nord-verlaufenden Abbaukante nahe Grab 1, während Grab 12, dessen erhaltenes Fussende nur photographisch festgehalten ist, um eine Grabreihe nach Osten versetzt ist. Nochmals eine Reihe rückversetzt folgen die Gräber 13 - 16[22]. Ihre Lage zueinander und zu Grab 11 lässt sich dank einer Lageskizze (Abb. 7) und einer ganzen Reihe von Photos mit genügender Genauigkeit abschätzen (Taf. 23,4; 25,1-3).
Dasselbe gilt für die Gräberserie 17 - 21, die im nächsten Abbaustreifen im Norden der Grube ans Tageslicht kam: auch hier besitzen wir zwei Lageskizzen und Übersichtsphotos (Abb. 8.9; Taf. 26,2)[23].
Grab 22 wird im Grabungstagebuch ausdrücklich in eine Reihe mit den Gräbern 13 - 16 gestellt und so auch auf einer Lageskizze (Abb. 9) eingetragen[24]. Nordwestlich davon liegt um eine Grabreihe versetzt Grab 23 (Taf. 27,1.2). In der nämlichen Lageskizze wurde nachträglich auch Grab 24 eingezeichnet, doch ist hier, was die genaue Lokalisierung betrifft, Vorsicht geboten: Der ganze Bereich westlich Grab 23, auf dem auch die Gräber 17 - 21 nochmals eingetragen sind, wurde - wiederum aus Platzmangel auf

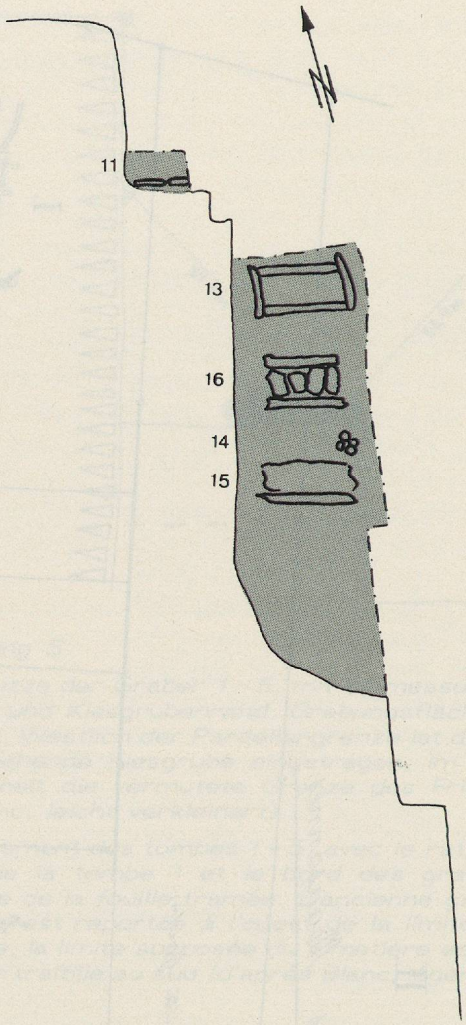


Abbildung 7

Lageskizze der Gräber 11, 13 - 16 mit Kiesgrubenrand. Grabungsfläche gerastert (n. Blanc, leicht verkleinert).

Emplacement des tombes 11, 13 - 16, avec le bord de la gravière. Surface de fouille tramée (d'après Blanc, légèrement réduit).

19 Für einen Fixpunkt erst an der übernächsten Parzellengrenze könnte auch sprechen, dass Blanc die Zone östlich von Grab 1 verhältnismässig breit - zu breit für die Kiesgrubenparzelle allein - zeichnete. Vgl. die am unterschiedlichen Bewuchs deutlich erkennbaren Parzellen auf Taf. 19,2.

20 Wichtig vor allem die Profilwände auf Photo 766, 767, 768; Gräber 3 und 4 zusammen auf Photo 777; Gräber 4 und 5 zusammen auf Photo 778. - Die Nummern beziehen sich auf die Originaldokumentation (vgl. Abbildungsnachweise im Tafelteil).

21 Gräber 4 und 6 zusammen auf Photo 780, 781 etc; Gräber 6 und 7 auf Photo 787, 788; Gräber 4, 6, 7, 8 und 9 zusammen auf Photo 790.

22 Vgl. Taf. 25,2, wo im Hintergrund gerade noch Grab 11 erkennbar ist. In der Situationsskizze TB Blanc, 23.5.1910 ist die Ost-West-Distanz zwischen den Gräbern 11 und 13 aus Platzmangel auf dem Papier verkürzt dargestellt.

23 TB Blanc 31.5./1.6.1910; Photos 815, 816.

24 TB Blanc 2./3.6.1910. - Grab 22 wurde überdies wiederum auf zwei Punkte eingemessen, doch lassen sich diese nicht mehr ausfindig machen. Auf die im Katasterplan eingetragenen Messpunkte bezogen ergäbe sich in jedem Falle eine völlig undenkbare Lage des Grabes. Vermutlich unterlief Blanc bei der Massangabe ein (nicht mehr rekonstruierbarer) Fehler; TB Blanc, 3.6.1910.

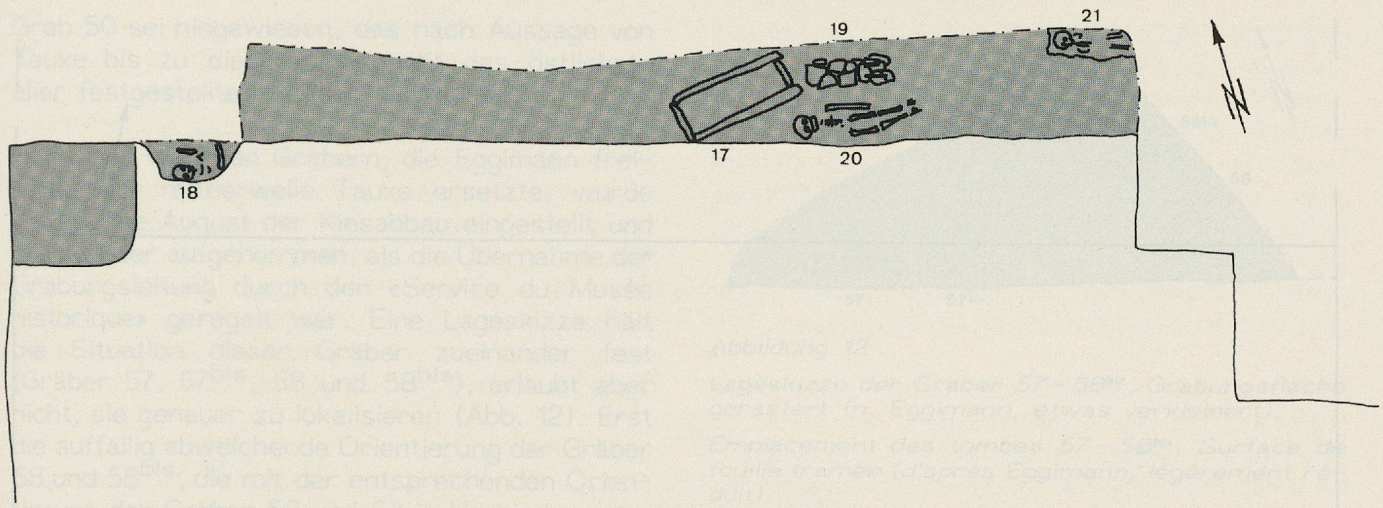


Abbildung 8

Lageskizze der Gräber 17 – 21 mit Kiesgrubenrand. Grabungsfläche gerastert (n. Blanc, leicht verkleinert).

Emplacement des tombes 17 – 21, avec le bord de la gravière. Surface de fouille tramée (d'après Blanc, légèrement réduit).

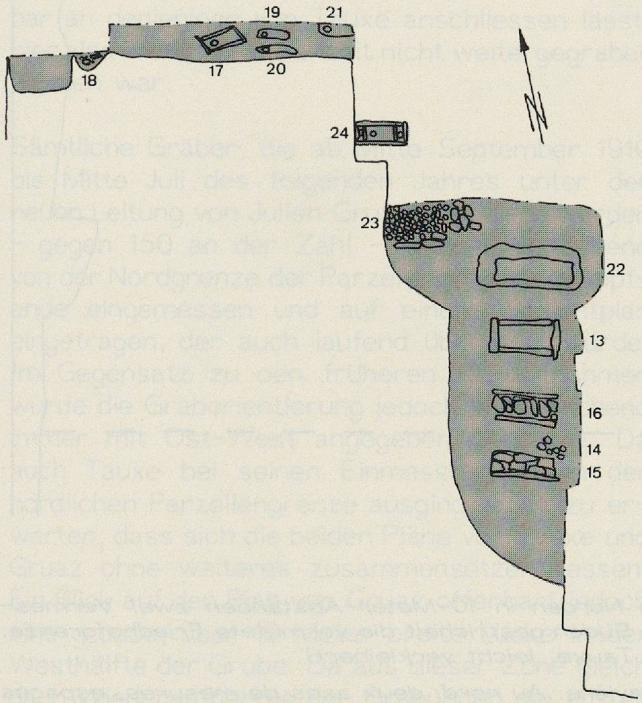


Abbildung 9

Lageskizze der Gräber 13 – 24 mit Kiesgrubenrand. Grabungsfläche gerastert (n. Blanc, leicht verkleinert).

Emplacement des tombes 13 – 24, avec le bord de la gravière. Surface de fouille tramée (d'après Blanc, légèrement réduit).

dem Notizblatt – verkürzt gezeichnet. Entscheidend ist jedoch, dass es nicht in einer Reihe mit Grab 23 liegt, sondern mit dem (angeschnittenen) Kopfende offenbar wie seinerzeit Grab 11 an die alte Süd-Nord-verlaufende Abbaukante stösst (Taf. 27,4), welche seit Beginn der Grabungen die "Nordfront" der Kiesgrube von der "Ostfront" trennte (vgl. Abb. 5). Die Nord-Süd-Distanz zu den Gräbern 22 und 23 lässt sich zudem anhand einer Photographie ungefähr abschätzen[25].

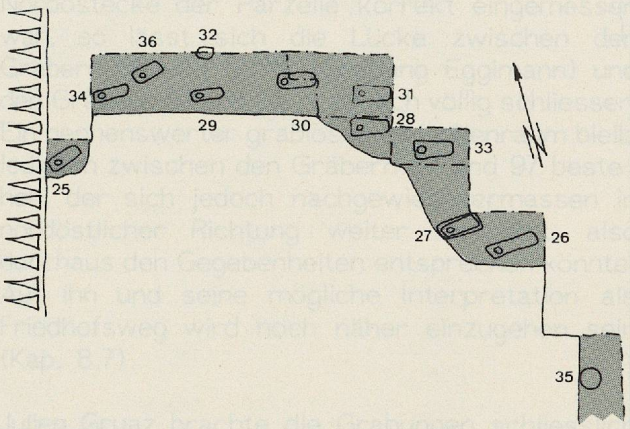


Abbildung 10

Lageskizze der Gräber 25 – 36 mit Kiesgrubenrand. Zweimal erweiterte Grabungsfläche gerastert (n. Blanc, leicht verkleinert).

Emplacement des tombes 25 – 36, avec le bord de la gravière. Surface de fouille, avec deux extensions, tramée (d'après Blanc, légèrement réduit).

Es ist dieselbe alte Abbaukante, die uns erlaubt, die Serie der Gräber 25 – 36, die alle zusammen auf einer Lageskizze, jedoch nirgends photographisch festgehalten sind, ungefähr zu lokalisieren. Sie dürfte hier nach einigen Nachträgen in der Skizze zu schliessen am Fussende der Gräber 28 und 31 verlaufen sein (Abb. 10)[26]. Zudem erwähnt Blanc im Grabungstagebuch, dass Grab 25 etwa 3 Meter westlich von Grab 18 gelegen habe[27]. Im weiteren ist nur der Versuch möglich, die Gräber ungefähr an die letzten Funde, die etwa eine Woche zurückliegen, anzuschliessen. Grab 37 endlich setzt die Reihe der Gräber 13 – 16 und 22 fort[28].

25 Photo 826, nicht abgebildet.
26 TB Blanc, 23.6.1910 (mit Nachträgen).
27 TB Blanc, 12/13.6.1910.
28 TB Blanc, 23.6.1910.

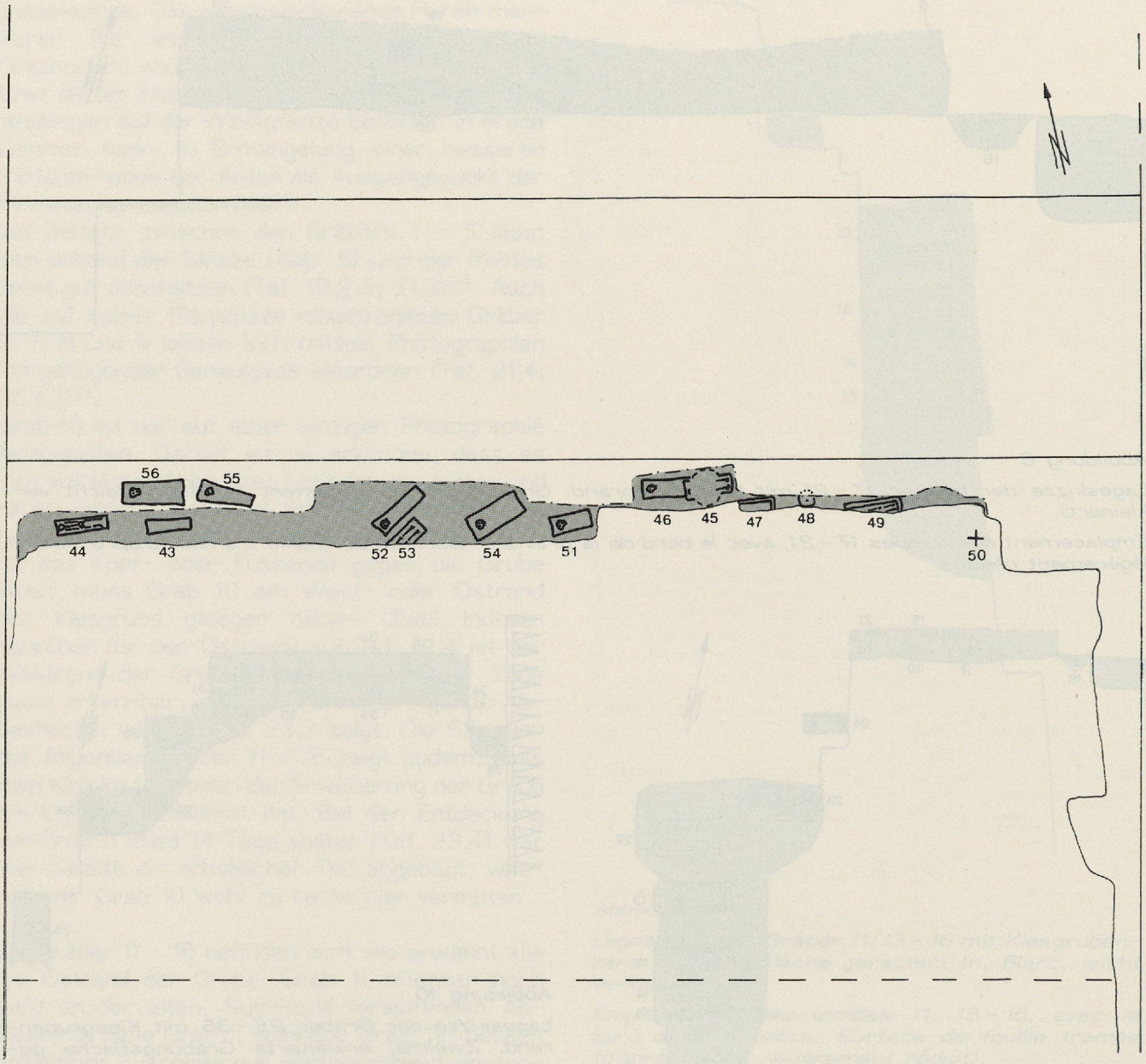


Abbildung 11

Lageplan der Gräber 43 – 56 mit Kiesgrubenrand. Im Norden in 10-Meter-Abständen zwei Vermessungsachsen rechtwinklig zu den Parzellengrenzen, im Süden gestrichelt die vermutete Friedhofgrenze. Grabungsfläche gerastert, mit einer Erweiterung (n. Tauxe, leicht verkleinert).

Emplacement des tombes 43 – 56, avec bord de la gravière. Au nord: deux axes de mesures, espacés de 10 mètres à angle droit par rapport aux limites de la parcelle; au sud: la limite supposée du cimetière, en traitillé. Surface de fouille tramée, avec une extension (d'après Tauxe, légèrement réduit).

Von Ende Juni bis Ende Juli ging der Kiesabbau ohne archäologische Aufsicht weiter. In dieser Zeitspanne wurde offenbar die Abbaukante der Kiesgrube auf der ganzen Breite der Parzelle begradigt (vgl. den folgenden Plan von F. Tauxe, Abb. 11). Kies scheint demnach vor allem in der Nordostecke abgebaut worden zu sein, weniger in der Nordwestecke. In dieser Zeit zum Vorschein gekommene Gräber untersuchte der Sohn des Grubenbesitzers Freymond – wir können nur hoffen, einigermassen vollständig. Die in dieser Zeit geborgenen Gräber 38 – 42 sind heute nicht mehr genauer lokalisierbar.

Erst am 22. Juli konnte Frédéric Tauxe, Präparator am «Musée d'Anthropologie», die Stelle des verhinderten Blanc übernehmen und die Grabung für gut zwei Wochen wieder beaufsichtigen. Auf die Qualität des Plans, den er in dieser Zeit erstellte, wurde bereits mehrmals hingewiesen. Tauxe mass nicht nur die Gräber am exaktesten ein, sondern achtete ebenso genau auf Graborientierung und Grabtiefe. Es ist dieser kleine Planabschnitt der Gräber 43 – 56bis, an dem wir sämtliche anderen Grabfunde einhängen können (Abb. 11). Ein Kommentar zur Lage dieser Gräber erübrigt sich. Lediglich auf die Position von

Grab 50 sei hingewiesen, das nach Aussage von Tauxe bis zu diesem Zeitpunkt das östlichste aller festgestellten Gräber darstellte[29].

Nach vier weiteren Gräbern, die Eggimann freilegte, der mittlerweile Tauxe ersetzte, wurde etwa Mitte August der Kiesabbau eingestellt und erst wieder aufgenommen, als die Übernahme der Grabungsleitung durch den «Service du Musée historique» geregelt war. Eine Lageskizze hält die Situation dieser Gräber zueinander fest (Gräber 57, 57bis, 58 und 58bis), erlaubt aber nicht, sie genauer zu lokalisieren (Abb. 12). Erst die auffällig abweichende Orientierung der Gräber 58 und 58bis, die mit der entsprechenden Orientierung der Gräber 52 und 53 in Verbindung gebracht werden kann, macht wahrscheinlich, dass - wie immer - nach der Begradigung der Abbaukante zuerst in der Westhälfte der Kiesgrube weitergegraben wurde. Beinahe zur Gewissheit wird dies, wenn wir feststellen, dass in der Osthälfte der spätere Plan von Gruaz sich unmittelbar an denjenigen von Tauxe anschliessen lässt, hier also in der Zwischenzeit nicht weitergegraben worden war.

Sämtliche Gräber, die ab Mitte September 1910 bis Mitte Juli des folgenden Jahres unter der neuen Leitung von Julien Gruaz freigelegt wurden - gegen 150 an der Zahl - wurden ausgehend von der Nordgrenze der Parzelle einzeln am Kopfende eingemessen und auf einem Gesamtplan eingetragen, der auch laufend überprüft wurde. Im Gegensatz zu den früheren Planaufnahmen wurde die Graborientierung jedoch vereinfachend immer mit Ost-West angegeben (Abb. 4). Da auch Tauxe bei seinen Einmessungen von der nördlichen Parzellengrenze ausging, wäre zu erwarten, dass sich die beiden Pläne von Tauxe und Gruaz ohne weiteres zusammensetzen liessen. Ein Blick auf den Plan von Gruaz offenbart jedoch eine grosse, über 10 Meter breite Lücke in der Westhälfte der Grube. Da aus dieser Zone gleich nach Wiederaufnahme der Grabungen die ersten Gräber zu verzeichnen waren, müsste man annehmen, dass hier in der Zeit vor dem Eintreffen Gruaz' trotz gegenteiliger Nachrichten eine erhebliche Menge Kies ohne jegliche Beobachtung abgebaut worden wäre. Bei genauer Betrachtung der beigefügten Situationsskizze zeigt sich jedoch, was eingangs bereits angetönt wurde: Gruaz kannte den exakten Verlauf der Parzellengrenze nicht und gerade dies wurde ihm zum Verhängnis. Die Nordgrenze verläuft nämlich nicht - wie Gruaz dies skizzierte (Abb. 4, Linie C - C') - rechtwinklig zur Längsachse des Grundstückes, sondern die Parzelle ist im Westen um 10 Meter verkürzt. Der ganze Gräberplan erscheint nach den Feldaufnahmen von Gruaz also im Westen um 10 Meter nach Norden verzogen[30]. Korrigieren wir den Plan um diesen Betrag, wobei wir nach Osten eine kontinuierliche Abnahme des Fehlers annehmen dürfen, da als Vermessungshilfen in 10-Meter-Abständen Schnüre parallel zur Nordgrenze gezogen worden waren[31] und die Nordostecke der Parzelle korrekt eingemessen war, so lässt sich die Lücke zwischen den Gräbern 58 und 58bis (Grabung Eggimann) und den Gräbern 61 und 62 praktisch völlig schliessen. Ein nennenswerter grabloser Zwischenraum bleibt lediglich zwischen den Gräbern 57 und 97 bestehen, der sich jedoch nachgewiesenermassen in nordöstlicher Richtung weiter fortsetzt, also durchaus den Gegebenheiten entsprechen könnte. Auf ihn und seine mögliche Interpretation als Friedhofsweg wird noch näher einzugehen sein (Kap. 8.7).

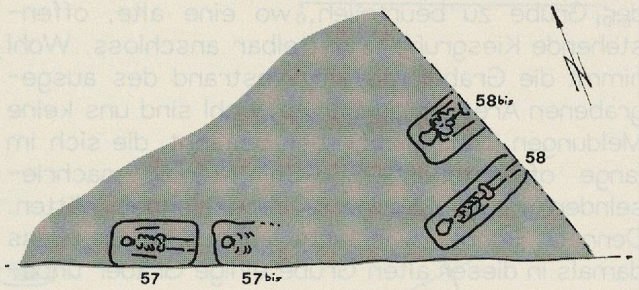


Abbildung 12

Lageskizze der Gräber 57 - 58bis, Grabungsfläche gerastert (n. Eggimann, etwas verkleinert).

Emplacement des tombes 57 - 58bis. Surface de fouille tramée (d'après Eggimann, légèrement réduit).

Julien Gruaz brachte die Grabungen schliesslich nach über zehnmonatigem Einsatz zu einem Ende. In dieser Zeit kontrollierte er in enger Zusammenarbeit mit Grubenbesitzer Freymond den Kiesabbau regelmässig und legte den grössten Teil der annähernd 150 Bestattungen eigenhändig frei. Auch als gegen Ende der Grabungen die Funde immer seltener wurden, liess er von seinen Kontrollgängen nach St-Sulpice nicht ab, so dass wir heute sicher sein können, dass die Friedhofsgrenze zumindest im Norden erfasst wurde (vgl. Kap. 3.1). - Das recht deutliche Abbrechen der dichtgesetzten Grabreihen im Osten macht entsprechendes auch für diesen Bereich wahrscheinlich. Schwieriger ist die Lage am Westrand

29 TB Tauxe, Grab 50 (ohne Datum).

30 Übrigens würde auch die Reihenfolge der Grabnummern, die dem Abbauvorgang entspricht, eine zur Längsachse schiefe Abbaukante ergeben, was, nach den Photos zu schliessen, die wir von den ersten Grabungen besitzen, nicht üblich war. - Bei der Herausgabe eines Gesamtplans anlässlich der Publikation des latènezeitlichen Gräberfeldes scheint Gruaz den Fehler bemerkt zu haben. Die mit eingezeichneten merowingischen Gräber sind als Ganzes um den entsprechenden Betrag gedreht in der Parzelle eingezeichnet, was den Fehler natürlich nur zum Teil korrigiert (Gruaz 1914, Pl. 27).

31 Beschrieben im TB Tauxe, Einleitung; vgl. Abb. 11.

der Grube zu beurteilen, wo eine alte, offenstehende Kiesgrube unmittelbar anschloss. Wohl nimmt die Grabdichte am Westrand des ausgegrabenen Areals merkbar ab, wohl sind uns keine Meldungen über Grabgruben bekannt, die sich im lange offenstehenden, wohl ständig nachrieselnden Profil bestimmt abgezeichnet hätten. Dennoch können wir nicht ausschliessen, dass damals in dieser alten Grube einige Gräber unbeobachtet dem Kiesabbau zum Opfer gefallen sind.

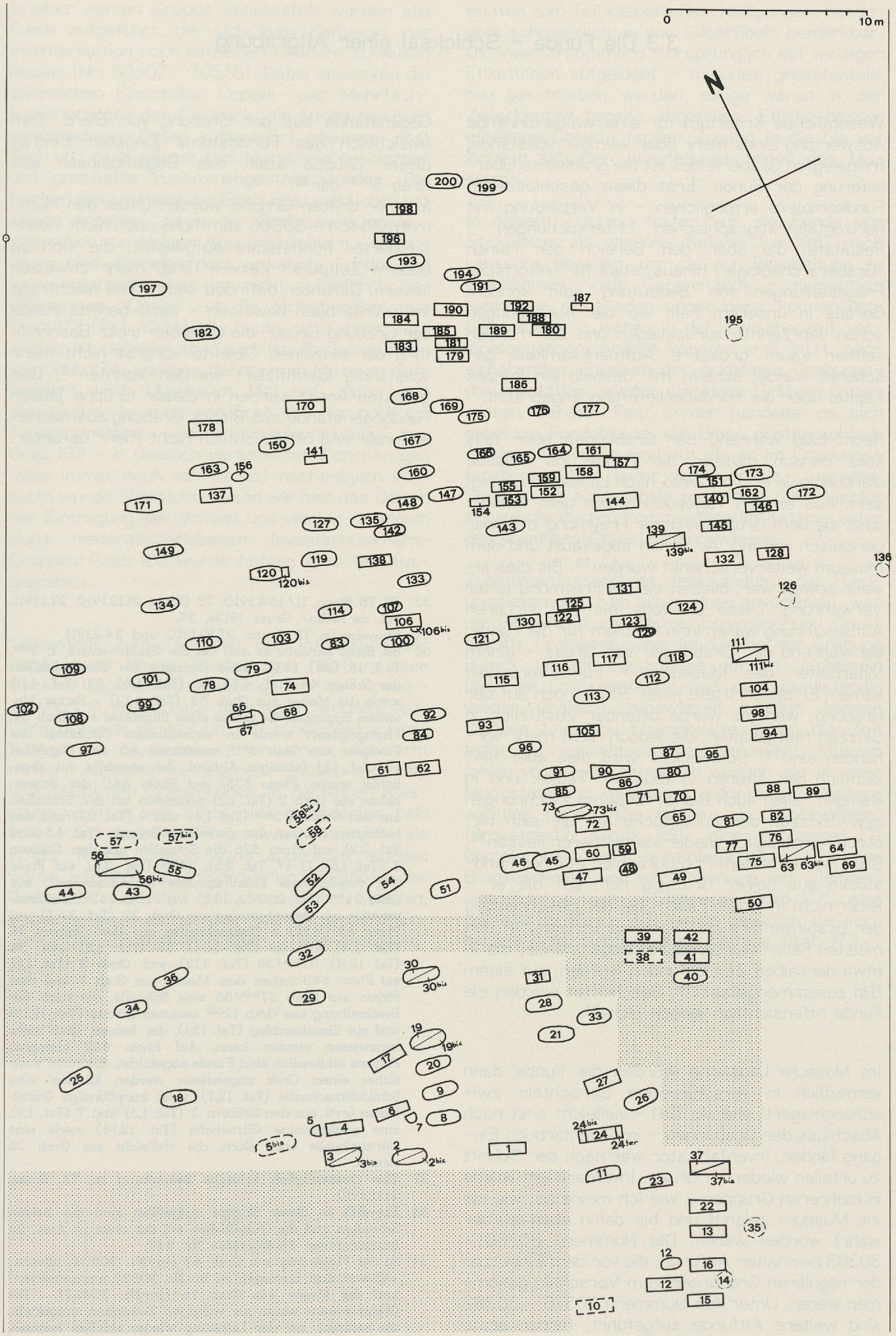
Fassen wir alle obigen Beobachtungen zusammen, ergibt sich uns die Möglichkeit der Rekonstruktion eines neuen Gräberplans mit einer Genauigkeit, die vielleicht nicht für Detailbeobachtungen geeignet ist, für horizontalstratigraphische Untersuchungen jedoch mit Sicherheit ausreicht (Abb. 13). Zu diesem Zweck haben wir auch die von Gruaz freigelegten Gräber nach dessen Massangaben im Tagebuch auf einen neuen, auf der Vorlage von Tauxe (Abb. 11) und dem Katasterplan (Abb. 6) beruhenden Gräberplan übertragen, dabei einige kleinere Fehler korrigiert[32] und die schematische Graborientierung auf Gruaz' Plan diesem exakteren Planabschnitt angeglichen. Unklar bleibt im Gräberfeld von Saint-Sulpice somit nur noch das Areal südwestlich Grab 1 sowie die zwischen den Grabungskampagnen Blancs und Tauxes abgebaute Zone der Gräber 38 - 42. Spätestens mit der Übernahme der Grabungsleitung durch J. Gruaz können wir davon ausgehen, dass kaum mehr mit grösseren Gräberverlusten gerechnet werden muss.

32 **Auch Gruaz konstruierte den Plan erst gegen Ende und nach den Grabungen am Schreibtisch, hatte von diesem Standpunkt aus gegenüber uns keinen nennenswerten Vorteil.**

Abbildung 13

Saint-Sulpice, rekonstruierter Plan des Gräberfeldes (M 1: 250). Die unterschiedlichen Signaturen bezeichnen Erdgräber (gerundete Umrisse), Platten- und Mauergräber (eckige Umrisse), Brandgräber (gestrichelte Kreise); gestrichelte Grabumrisse sind unsicher lokalisiert. Unkontrolliert zerstörte Bereiche sind gerastert, im Westen und Osten ist die Parzellengrenze angegeben.

Saint-Sulpice, Reconstitution du plan du cimetière (éch. 1:250). Les différents symboles représentent les tombes en pleine terre (ovales), dallées ou à entourage de murets (rectangles), à incinération (cercle interrompu); les tombes dont l'emplacement est incertain sont en traitillé. Les secteurs détruits sans surveillance sont tramés; les limites de la parcelle sont indiquées à l'est et à l'ouest.


0
10 m
N

3.3 Die Funde - Schicksal einer Altgrabung

Wesentliches Kriterium für eine weiterführende Auswertung eines mehr oder weniger vollständig freigelegten Gräberfeldes ist die grabweise Überlieferung der Funde. Erst diese geschlossenen Fundkomplexe ermöglichen - in Verbindung mit horizontalstratigraphischen Untersuchungen - Resultate, die über den Bereich der reinen "Gräberarchäologie" hinaus, etwa für historische Fragestellungen von Bedeutung sein können. Gerade in unserem Fall, wo die Augrabungen schon Jahrzehnte zurückliegen und den Funden seither kaum grössere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, scheint mir deshalb ein kurzes Kapitel über die Fundüberlieferung angebracht.

Recht bald während der Grabungen oder teils kurz danach müssen die Funde ins «Musée d'archéologie et d'histoire» nach Lausanne gelangt sein. Aus einigen Tagebuchnotizen geht hervor, dass sie dem Grubenbesitzer Freymond offenbar periodisch von Ing. A. Simon abgekauft und dem Museum weiterverschenkt wurden[33]. Bis dies jeweils soweit war, blieben sie bei Freymond unter Verwahrung. Diese Umwege bis zur sicheren Aufbewahrung waren kein Problem für die Funde, die während der Grabungen von Gruaz - einem Mitarbeiter des Museums - zum Vorschein kamen. Er beschriftete jedes Stück noch auf der Grabung, weniges wurde offenbar zusätzlich in Skizzen festgehalten, die jedoch nicht mehr vorhanden sind[34]. Schwieriger wird dies aber hinsichtlich der älteren Grabungen. Tauxe, und in wenigen Fällen auch Blanc, fertigten Zeichnungen bzw. Skizzen der Fundstücke an, die sich dadurch nachträglich wieder identifizieren liessen[35]. Blanc stellte zudem Photographien etlicher Fundstücke aus seiner Grabung her, auf die er - leider nicht in jedem Falle - bei der Beschreibung der Grabinventare im Tagebuch verwies. In den meisten Fällen wurden dabei Gegenstände, die in etwa derselben Zeit gefunden wurden, auf einem Bild zusammengefasst[36]. Beschriftet wurden die Funde offensichtlich jedoch nicht[37].

Im Museum Lausanne wurden die Funde dann vermutlich in verschiedenen Schachteln zwischengelagert, ehe sie 1911 - vielleicht erst nach Abschluss der Grabungen - im Inventarbuch Eingang fanden. Inventarisator war nach der Schrift zu urteilen wiederum Gruaz. Inventarisiert wurde in mehreren Gruppen - wie ich meine so, wie sie ins Museum gelangt und bis dahin eben aufbewahrt worden waren. Die Nummern 30360 - 30363 beinhalten Altfunde, die vor dem Einsetzen der regulären Grabungen zum Vorschein gekommen waren. Unter den Nummern 30376 - 30382 sind weitere Altfunde aufgeführt, ferner erste Gegenstände aus der Grabung von Blanc. Den hinsichtlich des Funddatums jüngsten Eintrag dieser Gruppe stellt das Bügelfibelpaar aus Grab 5bis dar[38].

In einer dritten Gruppe wurden unter den Nummern 30464 - 30506 sämtliche noch nicht inventarisierten Fundstücke aufgelistet, die sich zu diesem Zeitpunkt keinem Grab mehr zuweisen liessen. Darunter befinden sich - wie Nachträge im Inventarbuch beweisen - auch bereits Funde der Grabung Gruaz, die offenbar trotz Beschriftung der einzelnen Objekte vorerst nicht mehr vollständig identifiziert werden konnten[39]. Den grössten Anteil werden in dieser Gruppe jedoch Fundgegenstände aus Blancs Grabung ausmachen. Altfunde sind offensichtlich nicht mehr darunter.

33 ZB. TB Blanc, 11/.13.4.1910; TB Gruaz, 21.12.1910, 27.1.1911; vgl. de Molin/ Gruaz 1912a, 39.

34 Hinweise im TB Gruaz, 27.10.1910 und 24.2.1911.

35 Bei Blanc handelte es sich um die Grabinventare 3, 3bis, 7, 9, 16, (28), (33); Tauxe skizzierte die Gürtelschnallen der Gräber 44 (Taf. 4,7), 46 (Taf. 4,8), 53 (Taf. 4,11) sowie das Messer aus Grab 54 (Taf. 4,12). - Ferner hinterliess Eggimann die Skizze einer Bügelfibel aus Grab 57.

36 Photographiert wurde in einheitlichem Bildformat das Fibelpaar aus Grab 5bis, zusammen mit der Bügelfibel auf Taf. 12,1 (einziger Altfund, der ebenfalls mit abgelichtet wurde, Photo 835), auf Photo 840 der Bronzehaken aus Grab 2 (Taf. 1,2) zusammen mit den Schnallen aus den Gräbern 3bis (Taf. 1,4) und 9 (Taf. 2,1) und den halbierten Münzen aus denselben Gräbern (Taf. 1,5 und Taf. 2,2), auf Photo 836 die Schnallen aus den Gräbern 7 (Taf. 1,8), 17 (?, Taf. 2,5), 24bis (Taf. 2,8), auf Photo 841 verschiedene Eisenfragmente (ausschliesslich?) aus Grab 24ter (Taf. 2,10-12; 13,2), auf Photo 842 die Gürtelschnalle mit Gegenbeschlag aus Grab 32 (Taf. 3,6.7), auf Photo 837(-839) 6 Eisenschnallen aus den Gräbern 16 (Taf. 2,4), evtl. 28 (Taf. 2,14), 33 (Taf. 3,8), evtl. 34 (Taf. 12,11), 37bis/38 (Taf. 3,13), evtl. Grab 2 (Taf. 1,1), auf Photo 843 neben dem Messer aus Grab 7 und dem Pfriem aus Grab 37bis/38 eine Schnalle, die nach der Beschreibung aus Grab 12bis stammen könnte (Taf. 12,13) und ein Eisenbeschlag (Taf. 13,1), der keinem Grab mehr zugewiesen werden kann. Auf Photo 847 kleineren Formats schliesslich sind Funde abgebildet, die nicht mehr sicher einem Grab zugewiesen werden können: eine Schilddornschnalle (Taf. 12,7), zwei knopfförmige Gürtelhaften (evtl. aus den Gräbern 3 (Taf. 1,3) und 7 (Taf. 1,9), eine schildförmige Gürtelhafte (Taf. 12,14) sowie eine Gürtelschnalle ohne Dorn, die vielleicht aus Grab 28 stammt.

37 Eine diesbezüglich kritische Bemerkung im TB Gruaz, 21.12.1910.

38 Ebenfalls in dieser Gruppe aufgeführt sind die beiden Schnallen und die Gürtelhaften auf der oben in Anm. 36 letztgenannten Photographie Nr. 847.

39 So der Fingerring aus Grab 63 (Inv.Nr. 30504, offenbar während dem Eintragen zu Inv.Nr. 30523 umnummeriert) und das Messer aus Grab 76 (Inv.Nr. 30467). - Die Grabnummern waren als winzigen Zettelchen aufgeklebt, die natürlich bei der Lagerung wieder abfallen konnten.

In einer vierten Gruppe schliesslich wurden alle Funde aufgeführt, die sich zum Zeitpunkt der Inventarisation noch einzelnen Gräbern zuweisen liessen (Nr. 30507 - 30576). Dabei erwecken die zahlreichen Einschübe, Doppel- und Mehrfachnumerierungen den Eindruck, die Funde seien an verschiedenen Orten aufbewahrt gewesen, erst nach und nach wieder zum Vorschein gekommen und grabweise zusammengestellt worden. Die Nachprüfung anhand der Grabungstagebücher hat jedoch ergeben, dass die Grabzuweisungen - abgesehen von einigen Abschreibfehlern - zuverlässig sind. Einzelne dort erwähnte Funde sind im Inventarbuch aber gar nicht aufgeführt: berühmtestes "Opfer" ist die Scheibenfibel aus Grab 173 (Taf. 10,14), die heute nicht mehr auffindbar ist, daneben aber auch das Perlenkettchen aus Grab 174, welches dennoch im Museum aufbewahrt wird. Überhaupt fällt auf, dass nach dem reichen Inventar von Grab 168 nur noch ein Fundgegenstand - der Schnallenbeschlag aus Grab 193 - in deutlich veränderten Schriftzügen (aber immer noch von Gruaz) nachträglich verbucht wurde. Vielleicht fassen wir hier das Datum der Eintragung der dritten und vierten, in einem Zuge niedergeschriebenen Inventarnummern-Gruppen: Grab 168 wurde Anfang April 1911 ausgegraben.

Spätestens zum Zeitpunkt der Publikation der Funde in der Revue Charlemagne (1911) müssen einzelne Gegenstände gereinigt und zur Konservierung mit einem Lack überzogen worden sein. Danach wurde es still um die Funde. Neue Grabungen des Museums kamen hinzu; die nicht minder Aufsehen erregende Entdeckung des latènezeitlichen Gräberfeldes in derselben Kiesgrube westlich von St-Sulpice erforderten bald volle Aufmerksamkeit. Irgendwann nachdem sie in der Revue Charlemagne abgebildet worden waren, mussten die cloisonnierten Bügelfibeln der Gräber 97 und 133 neu konserviert werden, wobei sie auch einige eher unsachgemässe Ergänzungen erfuhren. Ein paar "Vorzeigeobjekte" erlitten zum Teil kleinere Beschädigungen, besonders schmerzlich an den Silberfibeln bemerkbar. Die Inventarnummern - ursprünglich auf winzigen Etikettchen aufgeklebt - mussten grösstenteils neu geschrieben werden, einige waren in der Zwischenzeit bereits abgefallen. Etliche besser erhaltene Objekte fanden Zugang in die bis vor kurzem aktuellen Ausstellungsvitrinen des Museums.

In diesem Zustand trafen wir die Funde von St-Sulpice, als wir uns Anfang Juli 1987 nach Lausanne begaben, um sie zur Bearbeitung zu übernehmen. Viele Gegenstände - namentlich zahlreiche nicht oder ungenügend konservierte Eisenobjekte - waren in der Zwischenzeit verlorengegangen. Andere konnten erst jetzt, nach eingehendem Studium der originalen Grabungsdokumentation, wieder einzelnen Gräbern zugewiesen werden. Fast immer handelte es sich dabei um Fundobjekte, die Blanc photographisch festgehalten hatte, und auf die er im Grabungstagebuch - teils leider wenig präzis - verwies. Sie hier alle aufzuzählen hat wenig Sinn: hierfür sei auf die kurzen Kommentare im Katalog unter den jeweiligen Objekten hingewiesen.

Zusammenfassend ist festzuhalten: die Fundüberlieferung ist im allgemeinen zuverlässig, was die Grabungen von Tauxe, Eggimann und Gruaz betrifft. Problematischer ist dies bei der Grabung Blancs, wo die Fundstücke nur im Nachhinein über die Dokumentation und nur unvollständig wieder Gräbern zugewiesen werden können (Gräber 1 - 42). Eisenobjekte haben die Zeit leider nur ausnahmsweise überdauert. Münzen fehlen völlig; wahrscheinlich wurden sie in einer Münzsammlung gesondert aufgehoben. Weitere wichtige Funde, die fehlen: ein "Goldringlein" (Brokatrest?; Grab 53), eine bronzene (?) Gürtelschnalle mit Steineinlage (Grab 57), eine Bronzeschnalle und ein Fingerring mit Steineinlage (Grab 63), eine Glasperle (Grab 117), eine Gürtelhafte (Grab 143) sowie natürlich die vergoldete Pressblechscheibenfibel aus Grab 173.

3.4 Bemerkungen zu den Skelettfunden

Erst kurz vor der Drucklegung dieser Arbeit kamen einzelne Skelettreste aus dem Gräberfeld von St-Sulpice in den Beständen des «Musée cantonal d'archéologie et d'histoire» zum Vorschein (vgl. Anhang von Ch. Simon). Vorher galten jegliche Skeletteile, deren Existenz aus einigen Randbemerkungen im Grabungsjournal hervorging, als verschollen: *besser erhaltene* Skeletteile seien anfangs vielleicht ins «Musée historique», spätestens jedoch seit der Grabungscampagne des Anthropologen F. Tauxe ins «Musée d'anthropologie» nach Lausanne gelangt[40]. Spätere anthropologische Arbeiten kamen jedoch nie auf diese Funde zu sprechen[41]. Einschränkend muss auch festgehalten werden, dass das damals aufbewahrte Material kaum sehr umfangreich sein dürfte und vermutlich dem kürzlich wiederentdeckten Bestand entspricht: besonders Gruaz beklagt sich wiederholt über den schlechten Erhaltungszustand der Knochen, die zuweilen bei der geringsten Berührung zu Staub zerfallen würden. Vereinzelte zuverlässige Angaben zur Anthropologie, die auf der Grabung erhoben wurden, sind nur vom Fachmann Tauxe zu erwarten (Gräber 43-56, Kap. 13). Darüber hinaus ist dem Ausgräber Gruaz mit ca. 185 Zentimetern Länge die Grösse des (männlichen) Skelettes aus dem Steinplattengrab 144 offenbar besonders aufgefallen (vgl. Kap. 8.8). Hinweise auf im Zusammenhang mit den Burgunden besonders interessierende künstliche Schädeldeformationen[42] bzw. auf die Präsenz von Zahnschmelzperlen oder von über den Zahnhals hinausgehenden Schmelzrändern[43] liegen nicht vor.

Die anhand der wenigen Skeletteile durch Ch. Simon gewonnenen Daten passen bestens ins archäologische Bild: sie passen zur autochthonen romanischen Bevölkerung, die dieses Bild ohne Zweifel prägte (s. Anhang). Nur ein einziger Schädel lässt sich heute noch einem Grab zuweisen. Er stammt aus dem Ossuar (Grab) 5 und dürfte seiner Lage wegen zu einer verhältnismässig späten Belegungsschicht gehören (Kap. 8.5).

Die Lage der Bestatteten entspricht dem gewohnten Bild in frühmittelalterlicher Zeit: soweit bekannt gestreckte Rückenlage, Kopf im Westen, Blick nach Osten. In irgend einer Form pathologisch bedingt dürfte die leichte Rechtslage des Skelettes in Plattengrab 6 sein (Taf. 22,2). Die nur gelegentlich noch bekannte Armhaltung scheint zu variieren. Seitlich gestreckte Arme sind nur in vermutlich sehr frühen Erdgräbern ganz am Westrand des Friedhofs in der Nähe des postulierten Weges bezeugt: Gräber 55, 57, 58, 58bis (fraglich ferner Grab 28). Im Becken lagen wohl die Hände der Erdbestattung 3bis (Lage des Obolus), ferner des Sarggrabes 9, der Plattengräber 24, 27 und der Mauergräber 6 (?), 16, 22, während die Unterarme der Bestattungen 1 (Deckplattengrab?), 8 (Erdgrab mit Plattenboden), und 37 (Plattengrab) deutlich höher über dem Bauch angewinkelt waren. Eine chronologische Relevanz wagen wir aus diesen wenigen Befunden nicht abzuleiten.

Ebenso wenig wagen wir auf Basis der archäologischen Zeugnisse Angaben zur Demographie - ein Unterfangen, das auch bei einem vollständig ausgegrabenen und besser datierbaren Gräberfeld problematisch wäre[44].

40 TB Blanc, 11./13.4.1910 und 12./13.6.1910 (Schädel der Gräber 5 und 18 aufgehoben; aus diesen ersten Grabungen sind Photographien von vier Cranien erhalten); TB Tauxe, 6.8.1910; TB Gruaz, 20.3.1911 und 26.7.1911.

41 Vgl. Marc-Rodolphe Sauter, Quelques contributions de l'anthropologie à la connaissance du haut Moyen âge. Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève 40, 1961, 1-18; Hélène Kaufmann/ Marguerite Lobsiger-Dellenbach, Crânes du cimetière de la Madeleine à Lausanne (Suisse) suivi d'un Répertoire bibliographique et topographique des documents anthropologiques vaudois. Archives suisses d'Anthropologie générale 11, Genève 1945, 1-55.

42 Vgl. Sauter 1961 (wie Anm. 41), 6ff; Christian Simon, Nouveaux cas de déformation crânienne artificielle en Suisse occidentale. Archives suisses d'anthropologie générale 42, 1978/1, 17-22.

43 Vgl. Sauter 1961 (wie Anm. 41), 13ff; Mercier 1974, 34. (Die Interpretation, dass hier eine mongolische Eigenheit vorliege, ist allerdings umstritten; vgl. Kap. 5.1, Anm. 6).

44 Vgl. die generellen Einschränkungen von anthropologischer Seite: Franziska Langenscheidt, Methodenkritische Untersuchungen zur Paläodemographie am Beispiel zweier fränkischer Gräberfelder. Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Sonderheft 2, Wiesbaden 1985.